Vielfältige Schweizer Landschaft

Die Schweiz ist mit ihren Bergen, Hügeln und Tälern von Natur aus vielgestaltig. Wo das Land naturnah landwirtschaftlich genutzt wird, gewinnen wir doppelt: mit einer reichen Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen. Und mit den vielen feinen Nahrungsmitteln, die es hergibt.

Seit Jahrhunderten nutzen die Bäuerinnen und Bauern. die natürlichen Ressourcen der Schweiz für die Viehhaltung, den Acker-, Gemüse-, Obst- und Rebbau wie auch zur Holzgewinnung. Vom Mittelland bis hoch ins Berggebiet haben Bauernfamilien der Natur Kulturland abgerungen. Durch Dreifelderwirtschaft entstanden einst viele kleine Acker- und Wiesenstücke mit zahlreichen Hecken, Grasstreifen oder Trockenmauern als Grenzzonen. In solch vielgestaltigem, durch Hecken oder Bachläufe gut vernetztem Agrarland entwickelt sich eine reiche Biodiversität. Und es verleiht dem Land seinen unverwechselbaren Charakter.

Soll ein Bauernbetrieb heute im globalen Markt rentieren und rund ums Jahr makellos aussehende Nahrungsmittel zu Billigstpreisen liefern, muss der Boden rationell bearbeitet werden können. Das geht nur mit grossen, flachen, hindernisfreien Landstücken. Es braucht dazu fette Wiesen mit wenigen, ertragreichen Pflanzenarten und nur noch zwei, drei hoch leistungsfähige Rinder- und Schweinerassen. Wo aber Hecken und Gräben fehlen, wo aufwändig zu bearbeitendes Land brach liegt und verwaldet, wo die Blumenvielfalt der Magerwiese ausbleibt und alte Landrassen verschwinden, da bleibt die Biodiversität auf der Strecke und damit letztlich auch die langfristige Funktionsfähigkeit des Kulturlandes.

Deshalb suchen die Schweizer Bäuerinnen und Bauern heute den Weg der Produktivität und Biodiversität. Sie wollen die natürlichen Grundlagen für die Nahrungsversorgung ausreichend nutzen und müssen von ihrer Arbeit und ihren Leistungen leben können. Gleichzeitig wollen sie eine reiche Biodiversität erhalten, gerade um auch für kommende Generationen die Nahrungsgewinnung aus der Natur zu sichern.

Damit dies gelingt braucht es alle:

- **Bauernfamilien** mit unternehmerischem Geschick und Respekt für die Natur. Viele schliessen sich – über den in der Schweiz gesetzlich vorgeschriebenen hohen Ökostandard hinaus – anspruchsvollen Programmen an, die der Biodiversität zugutekommen, zum Beispiel IP-Suisse oder Bio Suisse.
- **Die öffentliche Hand.** Im Interesse aller sorgt sie mit politischen und finanziellen Massnahmen dafür, dass unsere natürlichen Ressourcen nachhaltig genutzt werden, sowohl für die Produktion von Nahrungsmitteln wie auch für die Erhaltung einer vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft. Und sie entschädigt die Bauern für besondere Flächen, Massnahmen und Leistungen zugunsten der Biodiversität.
- **Verarbeiter und Detaillisten,** die mit ihrem Sortiment und ihrer Preispolitik die biodiversitätsfreundliche Produktion von Lebensmitteln unterstützen und fördern.
- **Uns alle als Konsumentinnen und Konsumenten.** Weil wir uns weiterhin an der Vielfalt von Lebensräumen, Arten, Rassen und Sorten erfreuen wollen. Mit jedem Kaufentscheid im Laden haben wir es in der Hand zusätzliche Anforderungen zugunsten der Biodiversität zu unterstützen. Dies indem wir die Leistungen der Schweizer Bäuerinnen und Bauern zugunsten der Biodiversität würdigen, Produkte regional und saisongerecht einkaufen und bereit sind, für die ökologische Leistung angemessene Preise zu bezahlen.

Biodiversität heisst

- **Vielfalt der Ökosysteme** (Lebensräume wie Wasser, Wald, Alpiner Raum)
- **Vielfalt der Arten** (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen)
- **Vielfalt der Gene** (Rassen oder Sorten von wildlebenden und genutzten Arten)

Dazu kommt die funktionale Biodiversität, das Zusammenspiel von Arten, Rassen und Sorten in Ökosystemen, wenn zum Beispiel Bienen Blüten bestäuben, eine Buntbrache viele Nützlinge hervorbringt oder eine Hecke Wasser speichert und den Boden vor Erosion schützt.

Landwirtschaft braucht Biodiversität
Vielfältige Lebensräume und eine Vielfalt an Arten, Rassen, Sorten und Ökotypen mit unterschiedlichen genetischen Eigenschaften garantieren langfristige Fruchtbarkeit und Stabilität der Ökosysteme. Denn je grösser die Vielfalt, desto grösser ist die Auswahlmöglichkeit der Natur und der Züchter unter den vielen Arten und Sorten. Desto besser ist damit die Anpassungsfähigkeit zum Beispiel bei Klimaveränderungen oder bei Schädlings- und Krankheitsbefall. Und desto besser gesichert ist langfristig auch die Nahrungsgewinnung aus der Natur.

Biodiversität braucht Landwirtschaft
Wo die Natur in der Schweiz sich selbst überlassen bleibt, wächst meist Wald. Wo aber die Landwirtschaft Offenland mit Kleinstrukturen schafft, entwickelt sich eine grosse Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten. Allerdings geht diese Biodiversität bei zu intensiver Nutzung wieder zurück. Deshalb ist eine dauerhafte, aber naturnahe Nutzung ein Plus für die Vielfalt.

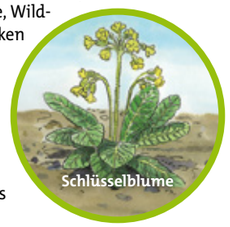
Eine farbenfrohe Wiese, seltene Schmetterlinge, der Gesang der Feldlerche, der Duft von Kamille und wildem Origan: Biodiversität birgt einen reichen Schatz an Schönheiten, die wir entdecken und geniessen können! Dafür lohnt sich der gemeinsame Einsatz aller für die Biodiversität.

Das sorgt im landwirtschaftlich genutzten Land für höhere Biodiversität:

Entdecken Sie die Elemente 1–18 in der Landschaft auf der Rückseite sowie bei Ihren Streifzügen durch die Natur und die vielfältige Schweizer Kulturlandschaft.

1 Extensiv genutzte Weide. Sie liefert weniger Futter für die Bauernhoftiere, aber mehr Lebensraum für Insekten und andere Wildtiere. Denn auf ihr wachsen viele verschiedene Gräser und Wildblumen statt nur wenige nährstoffliebende Arten. Und sie ist durchsetzt mit Bäumen, Hecken, Steinhaufen oder Nassstellen, die vielen Wildtieren Unterschlupf und Nahrung bietet.

2 Trockenwiese, Magerwiese. Diese extensiv genutzte Wiese ist heute am häufigsten noch im Berggebiet anzutreffen. Sie ist ungedüngt und deshalb reich an speziellen, teilweise gefährdeten Pflanzenarten. Dazu kommen entsprechend viele Tierarten: Schmetterlinge, Wildbienen, Käfer, Heuschrecken und andere Insekten. Gut die Hälfte unserer Schmetterlingsarten ist auf Trockenwiesen angewiesen. Die Trockenwiese wird je nach Standort alle ein bis zwei Jahre geschnitten, damit sie nicht verbuscht.



3 Riedwiese / Streuefläche. Durch einen hohen Grundwasserspiegel oder regelmässige Überflutungen ist sie ständig oder häufig sehr nass. Hier siedeln sich sehr unterschiedliche, seltene Pflanzengemeinschaften an. Das Schnittgut hat einen geringen Futterwert und wurde früher nur als Einstreu im Stall verwendet. Deshalb wurden im letzten Jahrhundert viele Riedwiesen trockengelegt. Die Riedwiese wird im Herbst alle ein bis drei Jahre geschnitten, damit sie nicht verbuscht. Heute sind nur noch wenige Streuwiesen erhalten.

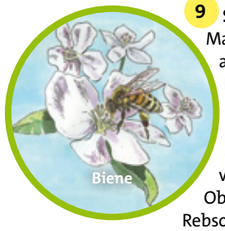
4 Wenig intensiv genutzte Wiese. In einer wenig gedüngten Mähwiese können sich viele Pflanzenarten ansiedeln. Und pro Pflanzenart kommen 10 bis 20 Kleintierarten dazu. Diese bewohnen die verschiedenen Etagen der Wiese: die Blüten-, die Kraut- und die Bodenschicht. Wird eine Wiese zu stark gedüngt oder nicht mehr gemäht, nimmt die Pflanzenvielfalt wieder ab. Denn nur in einer regelmässig gemähten Wiese haben auch niedrige, bodennahe Pflanzen genug Licht, um sich zu entwickeln.

5 Ackerbegleitflur. Mitten im Getreidefeld hat der Bauer ein Rechteck oder einen Streifen nicht angesät. Statt Getreide wachsen hier Wildblumen und Gräser. Diese Flächen sind Lebensraum für viele Insekten und Kleintiere. Und Vögel wie die Feldlerche können hier unbehelligt starten und landen.

6 Krautsaum auf der Ackerfläche. Entlang des Ackers sind einheimische Wildkräuter angesät. Viele Insekten und Kleintiere finden hier Nahrung und Unterschlupf. Gemäht wird immer nur die Hälfte des Krautsaumes, so bleibt den Tieren jeweils die andere Hälfte als Lebensraum erhalten.

7 Rückzugsstreifen für Kleintiere im Grasland. Ein Streifen bleibt ungemäht. Hier können auch Pflanzen noch absamen, die spät ausreifen. Insekten und Spinnen, Reptilien und Kleinsäuger finden darin Unterschlupf und auch den Winter über Nahrung.

8 Rotationsbrache oder Buntbrache. Auf einem Stück produktiven Ackerland ruht der Boden während ein bis acht Jahren. Statt Getreide oder Kartoffeln wachsen bis zu 40 einheimische Wildblumenarten, darunter viele Aroma- und Heilpflanzen. Die bunte Brache ist ein Paradies für Insekten und andere Wildtiere, darunter viele Nützlinge. Nach der Brachzeit wird die Fläche wieder für den Ackerbau genutzt und die Brache anderswo angelegt.



9 Seltene Viehrasse. Manche Bauern züchten auf ihren Betrieben alte Landrassen von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen oder Geflügel. Andere kultivieren fast verschwundene Getreide-, Obst-, Gemüse- oder Rebsorten. Damit tragen sie zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei und bereichern unseren Speisezettel mit neuen alten Spezialitäten. Zucht- und Erhaltungs-Organisationen wie ProSpecieRara oder Forschungsanstalten mit ihren Genbanken helfen, die genetische Vielfalt zu sichern.

10 Hochstamm-Feldobstbäume. Sie sind weit weniger gut zu bewirtschaften als Niederstamm-Obstbäume in Obstplantagen. Aber sie sind ein wichtiger Lebensraum für Vogelarten wie Wendehals, Wiedehopf oder Gartenrotschwanz, die sich auch von Schadinsekten ernähren. In der extensiv genutzten Wiese im Obstgarten und im Tropfbereich der Bäume entwickeln sich besondere Pflanzenarten. Auf Hochstamm-Obstbäumen reifen oft alte, seltene Apfel- oder Birnensorten.

11 Rebfläche. Wenn der Boden unter und zwischen den Rebstöcken begrünt und schonend bearbeitet wird, entwickelt sich die Artenvielfalt mit vielen seltenen Pflanzen besonders gut. Mancherorts erledigen Schafe die Mäharbeit. Obstbäume, Büsche und Hecken am Rand des Rebberges sowie Trockenmauern im Rebberg erhöhen die Vielfalt zusätzlich. Grosse Biodiversität senkt den Krankheitsdruck auf die Pflanzen und erhöht die Qualität und den Nährstoffreichtum des Weines.

12 Hecke. Sie besteht aus verschiedenen einheimischen Büschen und Bäumen, für Vogelarten wie den Neuntöter sind auch Dornbüsche wichtig. Die Hecke befestigt den Boden, verhindert Erd- und Schneerutsche, bremst den Wind, senkt die Bodenverwehung und die Verdunstung des Bodenwassers, fördert die Taubildung, verbessert das Mikroklima und prägt die Landschaft. Viele Tiere finden hier Unterschlupf, Schutz auf Wanderungen, Nistplätze und Nahrung. Besonders wertvoll ist eine Hecke, welche verschiedene ökologisch reichhaltige Flächen miteinander verbindet.

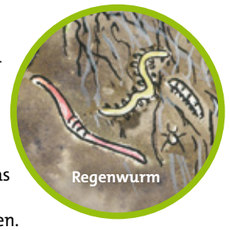
13 Asthaufen. Er ergänzt die Hecke und besteht aus Ästen, die bei der Heckenpflege anfallen. Meist wird er sehr schnell von Vögeln, Reptilien und Insekten genutzt. Der Neuntöter kann sein Nest in dichten Asthaufen ohne ein einziges grünes Blatt anlegen.

14 Krautsaum. Ein breiter, extensiv genutzter Grasstreifen entlang von Hecken und Wäldern bildet den Übergang zum intensiv genutzten Land. Durch die Vielfalt an Pflanzen und Insekten bietet er vielen Bewohnern der Hecke oder des Waldrands reichlich Nahrung.

15 Steinhaufen. Er speichert Wärme und bietet Reptilien Sonn- und Eiablageplätze und Unterschlupf. Zudem wachsen hier Pflanzen, die in der Wiese aus Konkurrenzgründen nicht aufkommen können, wie der Thymian, das Sonnenröschen oder der Mauerpfeffer. Steinhaufen werden oft von Brombeeren oder Wildrosen überwachsen und können sich zu Gebüschgruppen oder Hecken entwickeln.

16 Trockenmauer. Zur Abgrenzung der Weiden wurden früher oftmals Mauern aus aufgeschichteten Steinen errichtet, heute lassen sich die Weiden mit einfacheren Zaunsystemen abgrenzen. Wo die Trockenmauern aber erhalten werden, bieten sie Lebensraum für Spezialisten unter den Pflanzen, für Flechten und eine Vielzahl Insekten.

17 Boden. Ein gesunder Boden ist die wichtigste Grundlage sowohl für die Produktion von Nahrungsmitteln als auch für das Zusammenspiel von Pflanzen und Lebewesen. Ein solcher Boden ist locker, gut durchwurzelt und voll von Lebewesen, Pilzen und Mikroorganismen, die organische Substanzen auf-, ab- und umbauen. Schonende Bodenbearbeitung und mässiger Düngereinsatz tragen zu einem gesunden und langfristig fruchtbaren Boden bei.



18 Blühstreifen. Farbenfrohe Blühstreifen bieten Bienen und anderen Insekten wertvolle Futterquellen in der nektararmen Zeit im Sommer und temporären Lebensraum für Nützlinge im Ackerland. Idealerweise werden sie geschickt mit anderen Biodiversitätselementen wie z.B. Hecken kombiniert, welche zusätzlichen Schutz und Überwinterungsmöglichkeiten für Nützlinge bieten.

= Biodiversität birgt einen reichen Schatz an Schönheiten. Entdecken wir sie!

Herausgeber/Vertrieb
Kampagne «Schweizer Bäuerinnen & Bauern. Für dich.» in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID
031 359 59 77, info@lid.ch
lid.ch

Druck:
Höchster Standard für Ökoeffektivität. Cradle to Cradle Certified™ hergestellt durch die Vögeli AG. Bindung ausgenommen.

Illustration
André Hiltbrunner, Bern

Informationen zu Landwirtschaft und Biodiversität:
schweizerbauern.ch
shop.schweizerbauern.ch
blw.admin.ch
ipsuisse.ch
bio-suisse.ch
agri-biodiv.ch

Folgen Sie uns:

04.23.10'

Schweiz. Natürlich.

Hier gedeiht Biodiversität

Schweizer Bäuerinnen & Bauern
Für dich.